

Von der Arzler Inn-Au zum Olympischen Dorf - die Geschichte des jüngsten Stadtteiles von Innsbruck

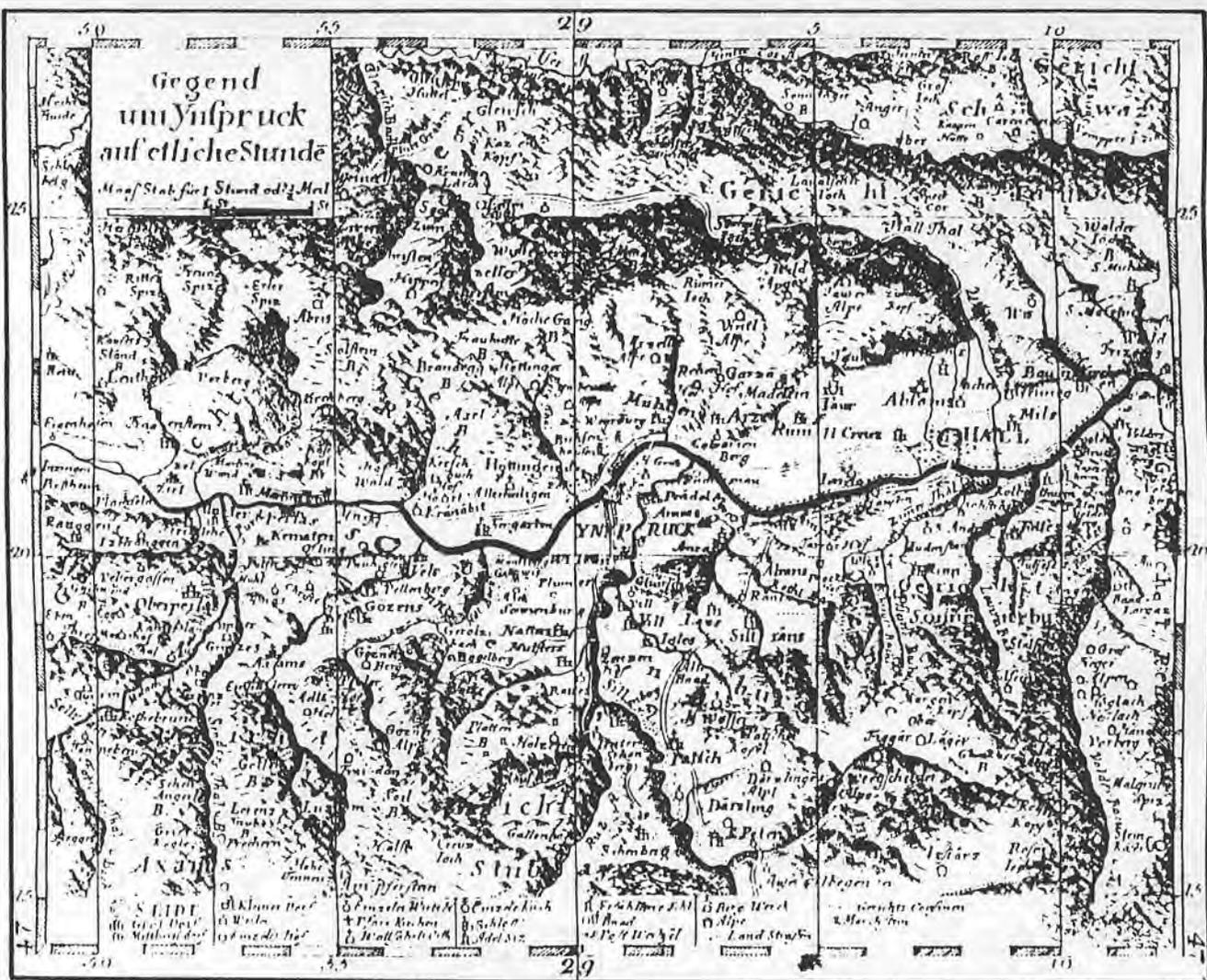
Von Stadtarchivdirektor Senatsrat Dr. Franz-Heinz Hye



So präsentierte sich der heutige Ortsteil Neu-Arzl um die Jahrhundertwende vom Schloß Ambras aus

Von den Anfängen bis zur Vereinigung mit Innsbruck im Jahre 1940 bzw. 1946

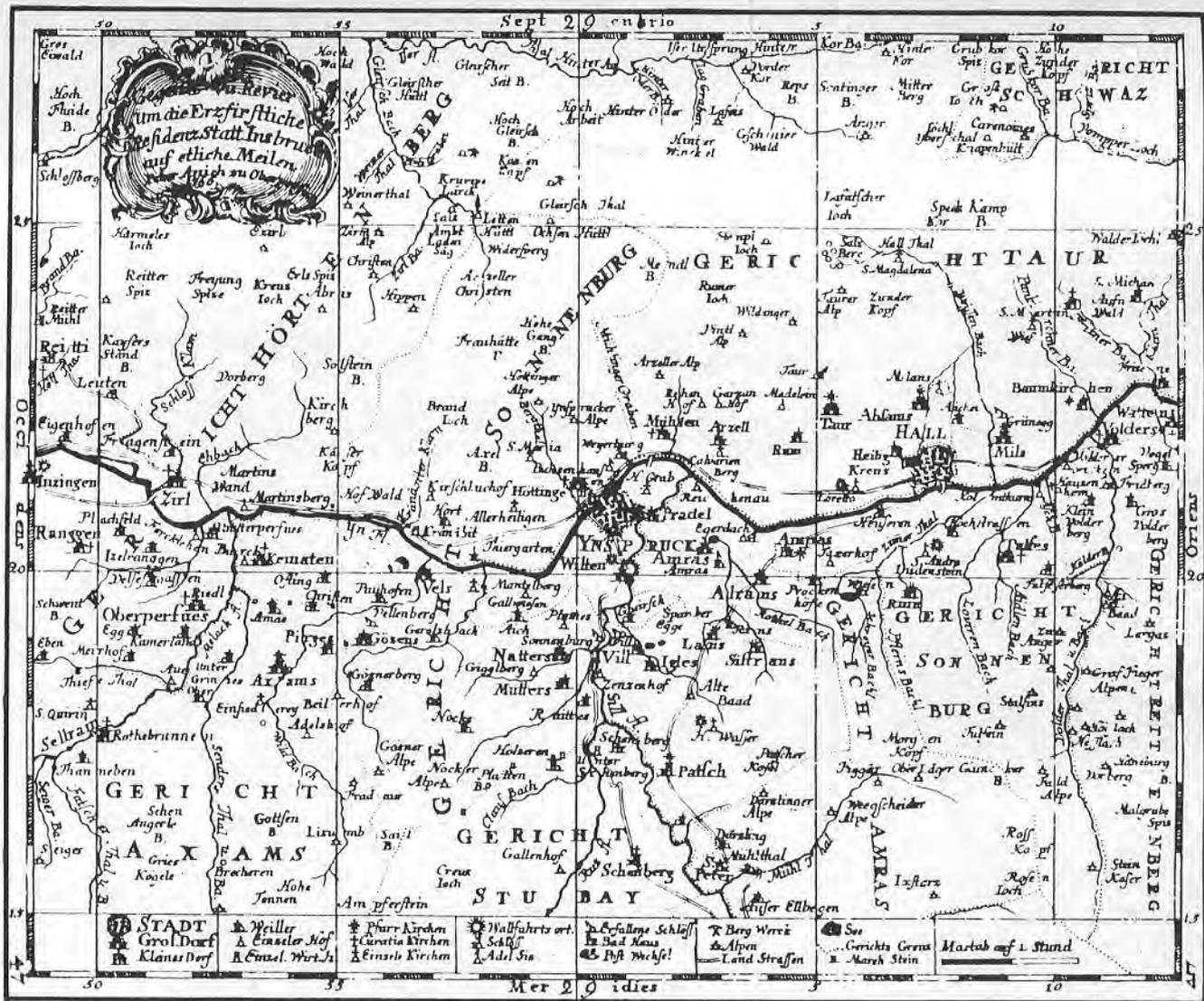
Wo sich die Siedlungshäuser von Neu-Arzl und die Wohnblöcke und Hochhäuser des Olympischen Dorfes erheben, dehnte sich bis herauf in das 16. Jahrhundert und in den Gebieten nahe am Inn noch viel länger, die weitgehend unwegsame Aulandschaft des nördlichen Innufers aus, welches Gebiet in jahrhundertelanger, mühevoller Arbeit von den Bauern von Arzl, Rum und Thaur erst nach und nach gerodet, entwässert und kultiviert werden konnte.



Peter Anichs erste kleine Karte von der Umgebung Innsbrucks

Sie entstand 1764 und zeigt noch deutlich den Verlauf der »Alten Landstraße« nördlich von Maria Loreto

Die erste grundlegende Veränderung dieser damals etwa zur Hälfte als Weideland kultivierten Landschaft brachte erst die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts mit sich, als der damalige Landesfürst von Tirol, Erzherzog Ferdinand II., der kunstsinnige Gemahl der Philippine Welser, in den Jahren 1585 bis 1589 die ebene und »schnuergerathe« Landstraße von Innsbruck nach Hall durch die Haller Au errichten ließ. Bis dahin verlief die vorgeschriebene Landstraße nämlich in sehr beschwerlichem Auf und Ab über die hoch-



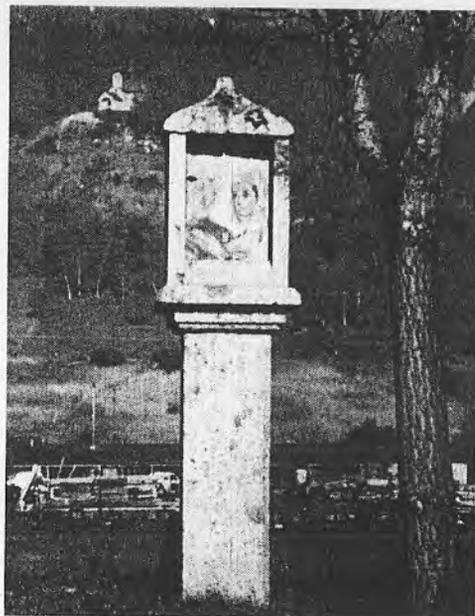
Peter Anichs zweite kleine Karte der Umgebung von Innsbruck aus dem Jahre 1766:
Die Landstraße nach Hall ist hier bereits knapp südlich vom Maria-Loreto-Kirchlein eingezeichnet

wassergeschützte Anhöhe, bzw. durch die »MARTHA«-Dörfer Mühlau, Arzl, Rum, Thaur und Absam. Veranlaßt wurde dieser Straßen-Neubau vor allem dadurch, daß der Handelsverkehr bereits seit ca. 1530 mit seinen Fuhrwerken bei trockener Witterung nicht mehr die vorgeschriebene Landstraße, sondern — verbotenerweise — die landwirtschaftlichen Flurwege durch die Au benutzte, wogegen die Bauern — davon arg betroffen — immer wieder heftig protestierten, weil ihnen durch die schweren Güterwägen ihre

Feldwege, aber auch ihre Weideflächen beschädigt wurden. Diese »illegale« Route verlief bis zum heutigen Rumer Hof, wohl entlang der in der Folge hier erbauten Haller Straße und folgte dann — wenn wir den bedeutungsvollen Namen dieser Straßenzüge insofern Glauben schenken dürfen, daß es sich dabei um alte, doch sicher nicht um »römische« Straßen handelt — der sogenannten »Römerstraße« und der »Alten Landstraße« und mündete dann schließlich am Ostende der »Fassergasse« in die Haller Altstadt ein.

Andererseits aber waren der Stadtrat und die Bürgerschaft von Innsbruck sehr interessiert daran, daß den Frächtern der Weg durch die Au nicht neuerdings — wie bereits 1532 — verwehrt werde, da sich für Innsbruck nur mittels dieses bequemeren Weges durch die Au anstelle der Berg- und Talfahrt durch die Dörfer eine echte Chance abzeichnete, den Durchzugsverkehr vom Brenner nach Hall wieder von der kürzeren, aber unsicheren Ellbögener Salzstraße weg und dafür über den Schönberg in die Stadt herein zu bekommen.

In Abwägung der beiderseitigen Wünsche und Forderungen schloß sich Erzherzog Ferdinand den handels- und verkehrspo-



Bildstöckl, Haller Straße

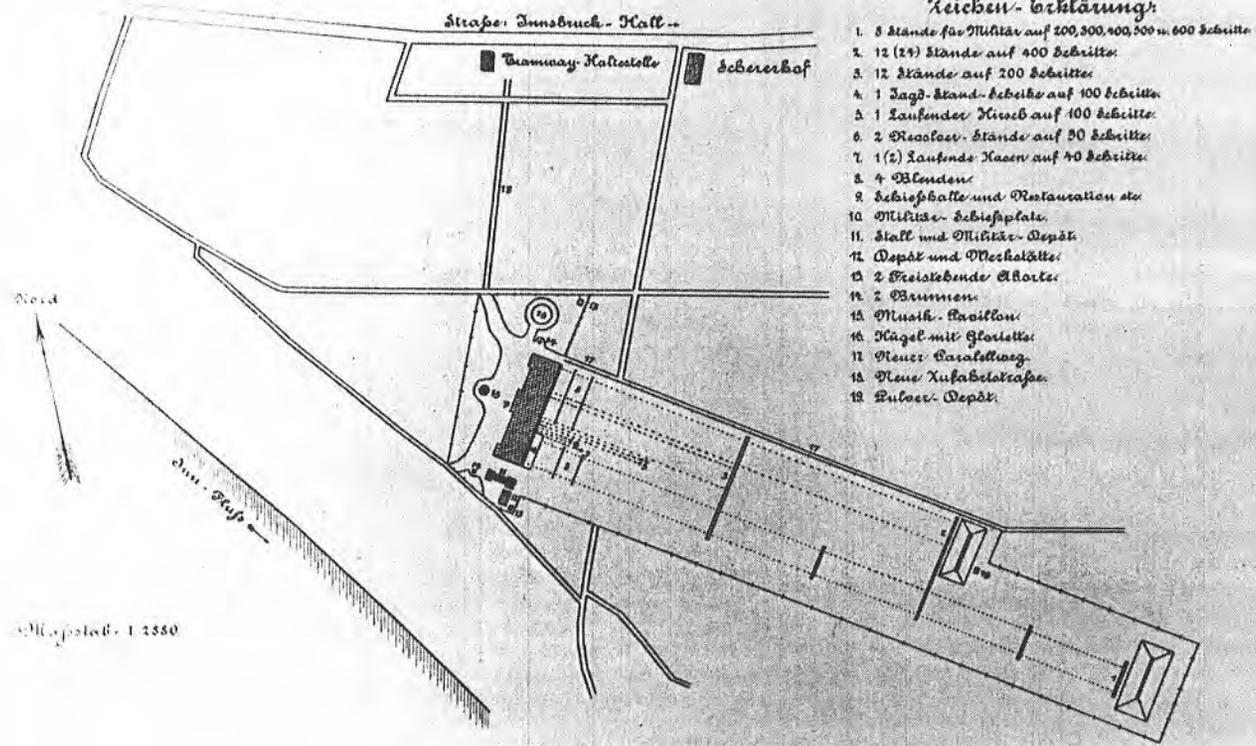


KAISER
BIER



Wo das heutige Restaurant Schützenheim steht, befand sich der ehemalige Landeshauptschießstand

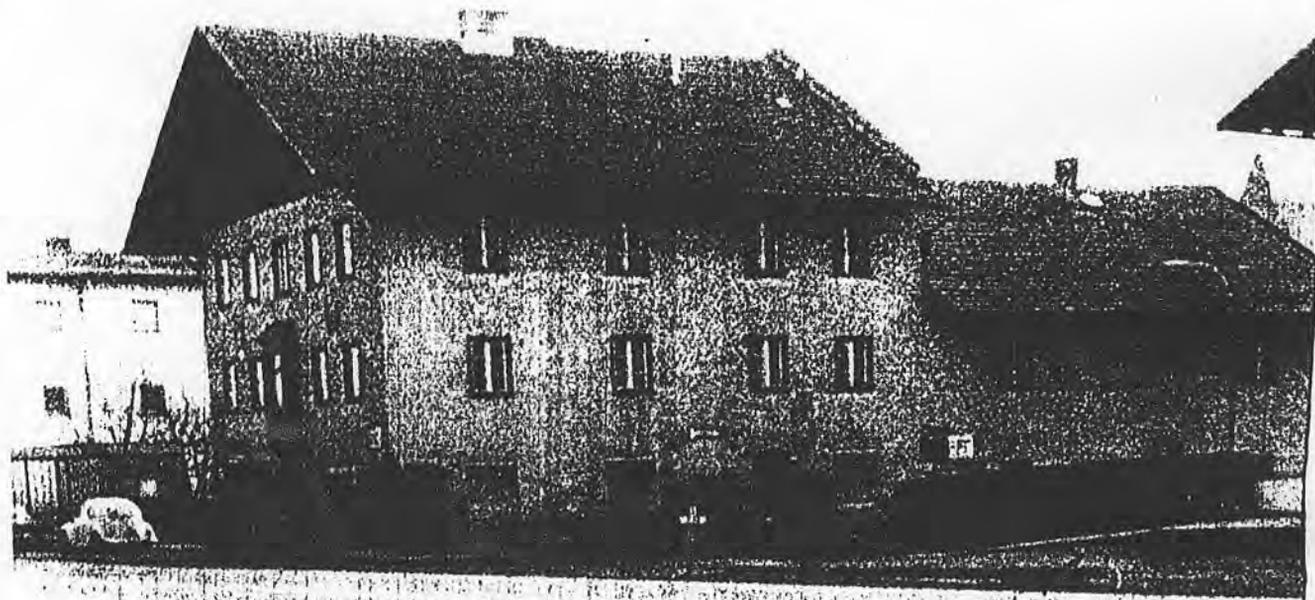
Situation



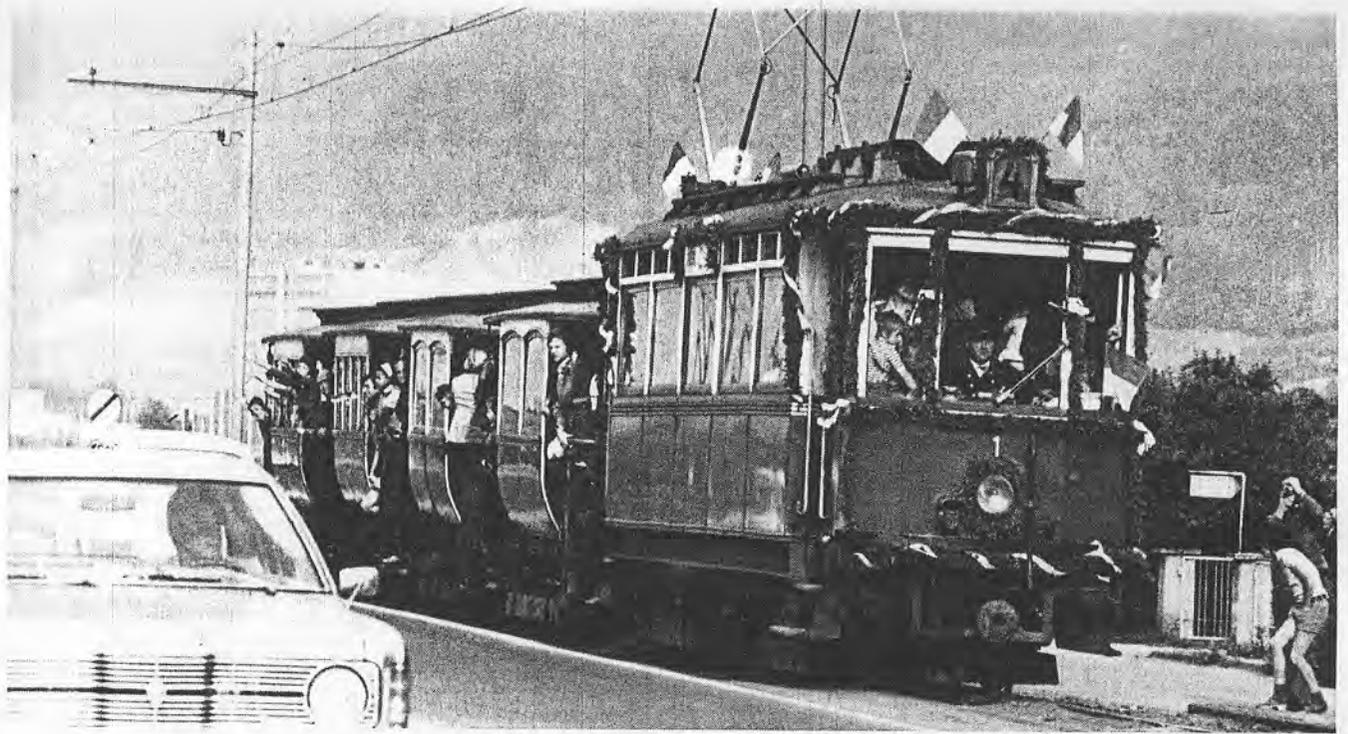
lilisch gewichtigeren Argumenten der Stadt Innsbruck zugunsten der Durchfahrung der Haller Au an, nahm dabei jedoch insofern auf die Wünsche der Dörfer Rücksicht, als er für den Verkehr eine eigene neue Straße erbauen ließ und den Reisenden den Aufenthalt und das Betreten der Kulturgründe neben der Straße strengstens untersagte. Wörtlich lautet der betreffende landesfürstliche Erlaß vom 15. November 1585, der als die Gründungsurkunde der Haller Straße bezeichnet werden kann, wie folgt:

»Damit den Dörfern zwischen Innsbruck und Hall ihr Waidbesuch in Haller Au unverderbt bleiben und dennoch die Straßen und das Fuerwerch durch die Haller Au offen erhalten werden, soll heroben von Arzeler Wiesen an, bis hinab gegen Hall, ain schnuergerather Weg, so brait, daß drei Gueterwagen neben einander geraumblich gehen, und also einander wohl ausweichen könnten, fürgenommen, ausgesteckt und auf baiden Seiten, hinab und hinab, mit zimlich weiten und tiefen Graben, darüber weder mit fahren noch mit reuten füeglich, versorgt werden. Dieser Weg wird fest, guet und beständig bleiben, denn er wird von dem Erreich und Koth, so aus den Gräben daraufgeschlagen, etwas erheht und die Nässe und das Wasser alles in die Gräben versetzen. Man wird den Weg auf baiden Seiten mit Felbern (Pappeln), die dann dies Orts wohl geraten, besetzen, tuet nit allein um soviel mehrer Stand des Wegs, sondern auch ainen feinen Schatten abgeben und desto lustiger zu wandeln sein wird. Die Giessen, so man mit diesem Weg antreffen muß, kunnten mit Pruggen und in ander Weg also versorgt werden, wann sie schon in der Wassergroß (d. h. bei Hochwasser) anlaufen, daß sie doch an dem Hin- und Wiederwandeln kein Verhinderung brächten. Diejenigen, so mit fahren oder reuten über die Graben zu setzen und andern Weg zu suchen sich unterstunden, sollen gestraft werden.«

(Nach Otto Scholz, Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Innsbruck 1936, S. 298 f.)



Der vielen noch an der Hallestelle »Schießstand« bekannte Schererhof



Die letzte Fahrt der »Haller« im Juni 1974

Mit diesem Straßenbau verfolgte Ferdinand aber nicht nur wirtschaftliche und verkehrspolitische Ziele. Für ihn bildete der Bau dieser Straße zugleich auch eine wesentliche Voraussetzung — nämlich die Zufahrt — für die von ihm wenig später (1589) gestiftete Wallfahrtskirche Maria Loreto westlich von Hall. Die noch heute entlang der Haller Straße stehenden 15 steinernen Wegsäulen mit (nun modernen) Darstellungen der Rosenkranzgeheimnisse stammen aus diesen ersten Jahren der Haller Straße und dürfen als die ältesten Denkmale im Bereich von Neu-Arzl, wie überhaupt der Haller Au, betrachtet werden.

Der Abstand der einzelnen Säulen voneinander soll dabei angeblich so gewählt worden sein, »daß man von einer zur andern im Gehen zehn Ave Maria, also im Ganzen drei Rosenkränze bethen konnte«. (Johann Jakob Staffler, Tirol und Vorarlberg, statistisch, topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen, I. Theil, S. 385)

Abgesehen von den allerersten Säulen, die im Zuge der Neuordnung der Haller Straße im Bereich der Reichenauer Brücke neue Standplätze erhielten, stehen diese Säulen noch heute an ihren ursprünglichen Standorten. Der Inntalkarte von Anton Rangger aus dem Jahre 1746 ist übrigens zu entnehmen, daß nur die ersten sieben dieser Säulen an der »Landstrassen (von Hall) nacher Yhnsprugg« standen, während die restlichen den »Fürsten-Weeg« von der Rumer Au bis zur Loreto-Kirche säumten. Dies heißt mit anderen Worten, daß die Landstraße von Innsbruck nach Hall im Jahre 1746 noch von der Rumer Au ostwärts über den

obgenannten Straßenzug »Römerstraße« — »Alte Landstraße« verlaufen ist, und erst später zum »Fürstenweg« am Loreto-Kirchlein vorbei verlegt wurde. Diese Straßenverlegung läßt sich nun anhand der Kartenwerke Peter Anichs (gest. 1766) ziemlich genau datieren: Das ältere jener zwei Kärtchen, die Anich in den Jahren 1764 und 1766 von Innsbruck und seiner Umgebung angefertigt hat, zeigt nämlich den Verlauf der Landstraße noch nördlich abseits des Loreto-Kirchleins. Das Kärtchen von 1766 liegt — was bisher übersehen worden ist — in zwei Varianten vor, in deren einer sich die Straße nördlich, in der anderen die Straße südlich von Loreto eingezeichnet findet, weshalb uns dieses Kärtchen für die vorliegende Frage nur vermutlich aber nicht zweifelsfrei weiterhilft. Das entsprechende Blatt von Anichs »Atlas Tyrolensis« (gedruckt in Wien 1774) hingegen zeigt dann eindeutig den heutigen Landstraßenverlauf knapp südlich an Maria Loreto vorbei. Die Verlegung der Landstraße bzw. die Weiterführung des Fürstenweges als Neue Landstraße von diesem Kirchlein zum Unteren Stadtplatz Hall muß daher zwischen 1764 und 1774 bzw. möglicherweise bereits um 1764/66 durchgeführt worden sein.

Von der ersten verkehrsmäßigen Erschließung der Haller Au, bis zu den Anfängen einer Besiedlung verstrichen jedoch noch ungefähr zweihundert Jahre. Auf der Anich-Karte findet sich jedenfalls auf der ganze Strecke zwischen »Mühl« (Mühlau) und Hall als einziges Gebäude nur das erwähnte Kirchlein zu Maria Loreto. Anders verhält es sich diesbezüglich auf einer Militärkarte von ca. 1840, wo sich an diesem Straßenzug sowohl der vermutlich um 1780 erbaute »Scherer-Hof« (Haller Straße 182), wie auch der im Jahre 1826 von Josef Mayr erbaute »Zieglofen« eingezeichnet sind, von denen sich nur der »Scherer-Hof« auf Arzler Gemeindegebiet erhebt, während die Ziegelei Mayr der Gemeinde Mühlau zugehörte.

Der genannte Hof mußte 1981 der Neutrassierung der Haller Straße weichen. Und auch die



**Fest in Tirol
verwurzelt.**

Tiroler  Tageszeitung



Die altbekannte Ziegelei Mayr

alte Ziegelei, die 1951 noch mit Stolz das Jubiläum ihres 125-jährigen Bestandes feierte, hat unterdessen ihren Betrieb eingestellt. Nur ein Gedenkstein an der südlichen Hausfront mit dem Datum der Betriebsgründung erinnert auch heute noch an die alte Gewerbefunktion dieser Gebäudegruppe. Der letzte Inhaber der Ziegelei war der verdienstvolle Landeshauptmann-Stellvertreter und Kaiserschützenoffizier Josef Anton Mayr (gest. 1979).

Als nächste Baulichkeit folgte im Jahre 1893 die Anlage des neuen Landeshauptschießstandes (sein Vorgänger befand sich in Mariahilf), an dessen östliche Begrenzung auch noch künftige Generationen durch den Straßennamen »Kugelfangweg« erinnert werden. Auf dem einstigen Schußfeld dieser Sportstätte erheben sich heute

die Wohnblöcke des »Olympischen Dorfes 1964«, und zwar auf altem Arzler Grund, während das Hauptgebäude des Schießstandes (Restauration und Schießhalle) gerade noch westlich der Gemeindegrenze bzw. auf Mühlauer Grund stand.

Die kurz zuvor in den Jahren 1889/91 erbaute Lokalbahn Innsbruck-Hall trug als Verkehrsmittel sehr wesentlich zur Belebung dieser für die damalige »Fußgeher-Gesellschaft« doch ziemlich abseits gelegenen Stätte des Schießsportes bei.

Zielbahnhof für die Schützen war die Haltestelle »Schießstand«, welche sich beim Schererhof befunden hat. Auch Kaiser Franz Josef I. ist hier aus der »Haller« ausgestiegen, als er am 28. September 1893 zur Eröffnung des neuen Landeshauptschießstandes fuhr.

Wörtlich berichteten die »Neun Tiroler Stimmen« am 30. September 1893, daß der »Kaiser um 3 Uhr 50 Minuten mit dem Separatzuge der Trambahn an der Haltestelle bei dem Landeshauptschießstande eintraf.« — Inzwischen gehört dieses damals neue Verkehrsmittel auch bereits der Vergangenheit an (Einstellung 1974).

War das dortige Gebiet somit durch die Schaffung dieser Sportstätte mit Zufahrtsstraße und mit Straßenbahnhaltestelle erschlossen, so dauerte es nicht mehr lange, bis hier, und zwar sowohl beiderseits der Haller Straße, als auch im Areal zwischen dieser Straße und dem Schießstand die ersten Siedlungshäuser emporwuchsen. Bis zum Jahre 1934 umfaßte diese neue, zur Dorfgemeinde Arzl gehörende »Siedlung am Landeshauptschießstand«, auch »Arzl - Reichsstraße« genannt, nicht weniger als 35 Häuser, und ab 1932 läßt sich auch hier immer mehr der ausgeprägte Geist einer Siedlungsgemeinschaft beobachten.

Zuerst zeigte sich dies in dem von der Innsbrucker »St. Vinzenz-Konferenz« kräftig unterstützten Wunsch nach einer eigenen Orts- bzw. Siedlungskirche zum »Hl. Jesuskind« mit angeschlossenem Kinderheim, die im Jahre 1932 nach einem Entwurf Aurels von Schwabik begonnen und erst 1933 im Rohbau vollendet vorlag. Es handelt sich dabei um das Gebäude Pontlatzerstraße 38. Dessen ungeachtet wurde die Kirche in

den Dreißigerjahren für den Gottesdienst in Verwendung genommen. Die eigentliche Weihe dieser Notkirche erfolgte aber erst am 30. Oktober 1949. Später hatte hier die »Schützen-Apotheke« ihren Sitz, welche jedoch 1976 in die Schützenstraße übersiedelte. Seither dient diese erste »Kirche« als Jugend-Treff. Demselben Gemeinschaftsgeist wie der Kirchenbau entsprang auch die im Jahre 1934 erfolgte Gründung eines eigenen Löschzuges »Arzl - Reichsstraße« bzw. der Freiwilligen Feuerwehr Neu-Arzl, sowie der Bau eines Löschwasser-Tiefbrunnens, des nicht mehr bestehenden Gerätehauses mit Schlauchturm in der Monte-Piano-Straße und die Anschaffung einer eigenen Motorspritze.

Schließlich brachte das Jahr 1937 als Zubau zur obgenannten Notkirche eine kleine Lesestube und ein Klassenzimmer für die ABC-Schützen, — es war damals (1937/38) die Schülerzahl bei 13. Wie lange diese nur für die erste Schulstufe vorgesehene, einklassige Außenstelle der Volksschule Arzl ihren Betrieb aufrecht erhalten konnte, ist nicht bekannt. Im Schuljahr 1946/47 wurde der Schulbetrieb jedenfalls mit zwei Schulklassen bzw. Klassenzimmern, nunmehr aber im Gebäude des Landeshauptschießstandes neu aufgenommen, welches Provisorium bis zum Schuljahr 1958/59, d. h. bis zur Vollendung des ersten Bauabschnittes der von der Stadtgemeinde Innsbruck erbauten, modernen Volksschule an der Rotadlerstraße Bestand hatte.



Das Denkmal im Olympischen Dorf

schnittes der von der Stadtgemeinde Innsbruck erbauten, modernen Volksschule an der Rotadlerstraße Bestand hatte.

Inzwischen war »Neu-Arzl«, wie die Siedlung etwa seit 1937 genannt wurde, gemeinsam mit Arzl-Dorf durch Gauverordnung vom 27. März 1940 mit Wirkung vom 1. April 1940 der Landeshauptstadt Innsbruck eingemeindet worden, gegen welchen undemokratischen Verwaltungsakt ein Teil der Arzler Bevölkerung gleich nach dem Sturze des NS-Regimes im Jahre 1945 Einspruch erhob.

Infolgedessen ließ die Tiroler Landesregierung am 6. Oktober 1946 in beiden Arzler Ortsteilen eine Volksabstimmung darüber durchführen, ob Arzl weiterhin bei Innsbruck verbleiben, oder wieder eine eigene, selbständige Gemeinde werden sollte. Das Ergebnis dieser Volksabstimmung, die übrigens eine der ersten Volksabstimmungen in Österreich nach 1945 war, lautete folgendermaßen:

	Arzl-Dorf	Neu-Arzl	Gesamt
Verbleib bei Innsbruck	370	195	565
Wiedererrichtung der Gemeinde Arzl	251	17	268

Mit einer Stimmenmehrheit von 297 Stimmen also, entschied sich damals die überwiegende Mehrzahl der Bewohner von Arzl, und zwar sowohl von Arzl-Dorf, wie auch von Neu-Arzl freiwillig für den Ver-

bleib bei Innsbruck und faßten damit einen Entschluß, der sich in den folgenden Jahrzehnten für beide Teile als positiv erweisen sollte. Der auffallend hohe Anteil der in Neu-Arzl zugunsten Innsbrucks abgegebenen Stimmen dürfte dabei durch den Umstand zu erklären sein, daß die Siedler von Neu-Arzl nur zum geringsten Prozentsatz Arzler Bauernkinder, zum Großteil aber berufstätige Innsbrucker gewesen sind, die sich hier ihr Häuschen angespart und zum Teil selbst erbaut hatten.

Neu-Arzl von 1945 bis 1960

Die Entwicklung dieses Stadtteiles in den ersten 15 Jahren nach Kriegsende läßt sich im wesentlichen an drei Dingen klar verfolgen:

- an dem durch den starken Bevölkerungszuwachs notwendig gewordenen vermehrten Schulraum,
- an der aus derselben Ursache entstandenen neuen Kirche und nicht zuletzt
- am Olympischen Dorf selbst, welches sich durch seine Bauweise beinahe wie ein eigener Stadtteil von der Villensiedlung Neu-Arzl abhebt.

Diesen drei Themen wollen wir uns im Folgenden zuwenden.

Die Volksschule Neu-Arzl an der Rotadlerstraße:

Wie bereits erwähnt, war die Volksschule Neu-Arzl vom Schuljahr 1946/47 an, bis zum Beginn des Schuljahres 1958/59 nur provisorisch als zweiklassiger Betrieb in zwei Räumen des alten, im Juli 1970 abgerissenen Landeshauptschießstandes, mehr schlecht als recht untergebracht.

Um diesem Übelstande abzuhelpfen, entschloß sich die Stadt Innsbruck, hier einen Schulneubau zu errichten. Die öffentliche Ausschreibung des Baues erfolgte Ende Juli 1955. Im Herbst 1958 war der Neubau bezugsfertig. Die förmliche Eröffnung und Weihe der neuen Schule fand am 29. September 1958 statt. Das Schulgebäude umfaßte damals vier lichte und geräumige Klassenzimmer, eine Pausenhalle, sowie — der Schule angegliedert — einen Kindergarten und einen Jugendhort. Der Zubau einer Turnhalle war zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich, war jedoch bereits geplant.

Wie rasant das Bevölkerungswachstum dieses Stadtteiles war und ist, mußte unsere Stadtverwaltung gerade am Beispiel dieser Schule erleben. Bei der feierlichen Eröffnung 1958 sagte nämlich Bürgermeister Dr. Alois Lugger in seiner Festrede u. a.:

»In den letzten zwei Jahren entstand hier eine nach den modernsten Gesichtspunkten geplante Volksschule, die in vorausschauender Planung allen Ansprüchen auf weite Sicht genügen wird.«

Die erste Erweiterung der neuen Schule wurde aber bereits vier Jahre später notwendig!

Die Baugenehmigung für diesen ersten, 6 Klassenzimmer umfassenden Erweiterungsbau wurde im Oktober 1962 erteilt, der Baubeginn erfolgte am 18. Februar 1963. Im August 1964 wurde der Bau termingerecht fertiggestellt und bis zum Mai 1965 konnten auch die zwei modernen und langersehnten Turnhallen übergeben werden. Doch auch diese stattliche Erweiterung konnte auf die Dauer dem Andrang der vielen Schulkinder vor allem des Olympischen Dorfes nicht gerecht werden, weshalb in den Jahren 1971/72 mit einem Aufwand von 9,3 Millionen ein weiterer — 18 Klassenzimmer umfassender — Erweiterungsbau angefügt werden mußte. Infolge dieser bedeutenden Ausdehnung der Schule gerieten der Kindergarten und der Jugendhort allerdings nur vorübergehend in Bedrängnis. Zusätzlich wurde beim Veranstaltungszentrum des Olympischen Dorfes 1977 ein weiterer Kindergarten mit Jugendhort geschaffen.

Im Zuge der Erbauung des Olympischen Dorfes 1976 erfolgte dann auch der Bau einer eigenen Doppelhauptschule mit 36 Klassenzimmern, Doppelturnhalle u. a. (erbaut 1975/76), sodaß die Volksschule »Neu-

Arzl« durch die Hauptschule »Olympisches Dorf« ihre schulische Ergänzung findet und die Namen beider Ortsteile auf schulischer Ebene vorbildlich repräsentiert sind.

Die Pfarrkirche von Neu-Arzl zum Hl. Papst Pius X.

Wenn man sich vor Augen hält, daß Neu-Arzl von rund 900 Einwohnern im Jahre 1945 bis zum Jahre 1960 auf 2.500 Einwohner angewachsen ist, dann wird man begreifen, daß die in den Jahren 1932/33 erbaute kleine Kirche »Zum hl. Kinde Jesu« (Pontlatzerstraße 38) räumlich nicht mehr imstande war, den Erfordernissen des Gottesdienstes zu entsprechen, bzw. daß ein Kirchenneubau hoch an der Zeit war, — und dies bereits zu einem Zeitpunkt, da nur wenige ahnen konnten, daß sich die weitere Entwicklung von Neu-Arzl in Form des »Olympischen Dorfes« vollziehen werde.

Die Grundsteinlegung zur Piuskirche erfolgte nämlich am 19. April 1959 und die Übertragung der IX. Olympischen Winterspiele 1964 an Innsbruck durch das Internationale Olympische Komitee wurde erst rund einen Monat später — am 26. Mai 1959 — beschlossen. Das Pfarrvikariat nennt sich daher auch nicht »Olympisches Dorf«, sondern entsprechend dem damaligen Stand der Entwicklung »Neu-Arzl«.

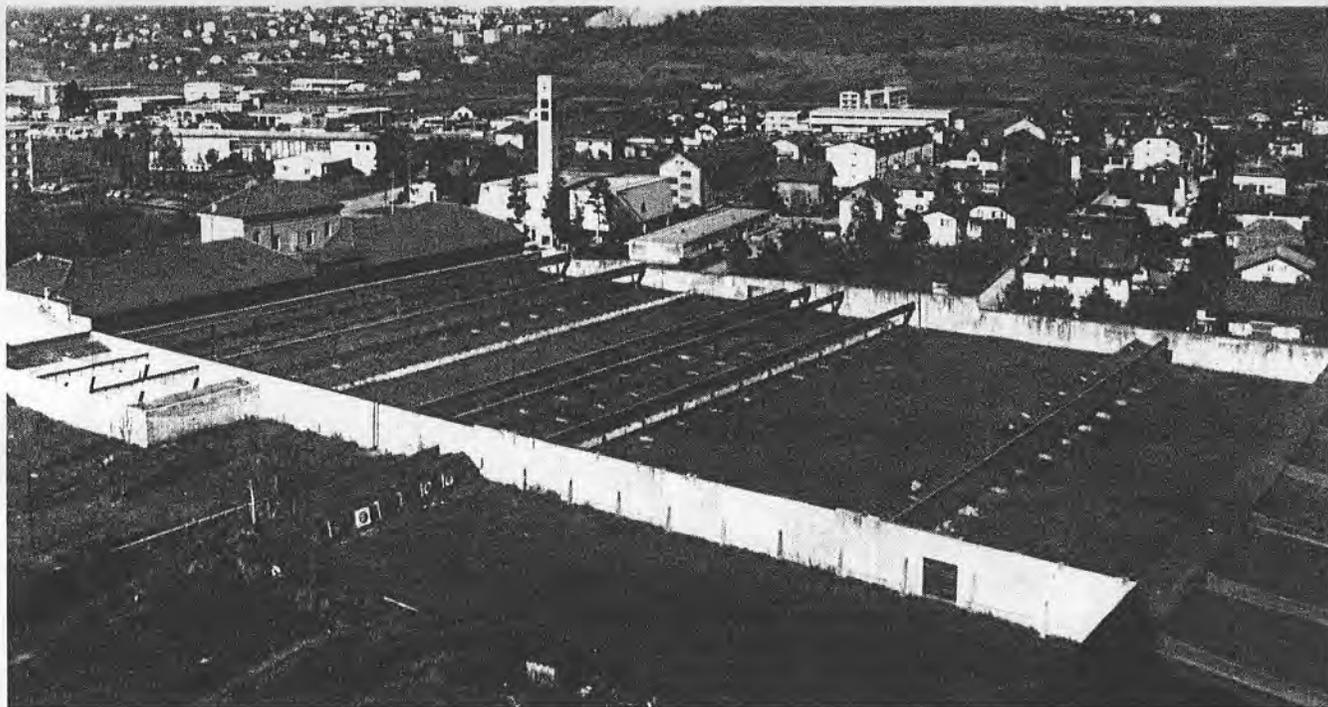
Über die Baugeschichte der Piuskirche berichtet Pfarrer Anton Fischer in einer kleinen zur Kirchenweihe veröffentlichten Broschüre folgendes:

»Es zeigt sich immer deutlicher: wir brauchen eine Kirche! 1956 wurde diese Aufgabe ernsthaft in Angriff genommen. Nach längeren Vorbereitungen und Verhandlungen gelang es, neben dem Schießstand einen schönen Baugrund zu bekommen. Kirche und Schule liegen jetzt nahe beisammen. Grunderwerb und Wettbewerb für die neue Kirche folgten dicht aufeinander. Im Herbst 1958 fiel die Entscheidung. Das Projekt des Architekten Josef Lackner erhielt den ersten Preis und kam auch zur Ausführung.

Am 19. April 1959 legte der hw. Propst von Innsbruck, Prälat Dr. Heinz Huber, den Grundstein und weihte am 3. September 1960 die erste Glocke, welche den Namen des Kirchenpatrons trägt und von der Stadt Innsbruck gespendet wurde. Letztere schuf auch die schöne Grünanlage rings um die Kirche. Am 25. September 1960 vollzog der hochw. Bischof Dr. Paulus Rusch die Weihe unserer Kirche zu Ehren des Heiligen Papstes Pius X. und feierte mit uns die erste heilige Messe. »Omnia instaurare in Christo — alles in Christus erneuern«, so lesen wir auf den beiden Marmorpfeilern zu beiden Seiten des Haupteinganges. Darum ist auch der Altar sehr deutlich in die Mitte gerückt. Jeder Teilnehmer ist hereingezogen in das Geschehen der heiligen Messe, in der Mitte des Altares der Tabernakel, der sich weit in den Raum öffnet, zwischen Altar und Bänken die beiden Kommunionbänke, sie wollen nicht Schranken sein, die trennen, vielmehr Tische, die einladen, sooft als möglich den Herrn zu empfangen.

Gläubige und Chor umschließen von allen Seiten den Altar und sind nach außen durch die Mauerbrüstung abgeschirmt, welche an ihrer Außenseite als Kreuzweg gestaltet ist. Dieser umschließt das Kirchenschiff und trägt auch den Überbau. Das hat seinen tiefen Sinn. Denn gerade durch den harten Kreuzweg, den der Herr gegangen ist, hat er uns von aller Schuld befreit. Keinem von uns bleibt der Kreuzweg des Lebens erspart (auch nicht den Kirchenbauern), er schneidet sehr oft tief ein wie die Keile in dieser Mauer. Er wird zum Weg der Gnade für den, der mit unserm Herrn sein Kreuz trägt. Unsere Kirche hat seit ihrer Weihe schon viele Besucher gesehen, solche, die voll tiefer Freude waren und solche, die den Kopf geschüttelt haben.«

Der quadratische, flachgedeckte Beton-Bau mit getrennt stehendem schlanken Glockenturm ist zweigeschossig. Das vom südlichen und nördlichen Seitenportal her zugängliche Erdgeschoß birgt — fast allseits durch große Fenster nach außen hin offen — den genannten Kreuzgang und den Taufraum, während das Obergeschoß den durch den westlichen Haupteingang zu betretenden, eigentlichen, quadratischen Kir-



Der alte Landeshauptschießstand gegen die Pfarrkirche Pius X. Neu-Arzl

chenraum enthält, wobei der nach Osten orientierte Altaraufbau auf drei Seiten von den Kirchenbänken umgeben ist. Die zitierte Inschrift am Hauptportal stellt den Wahlspruch des Hl. Papstes Pius X. dar. In der Grünanlage westlich vor der Kirche wurde im Zuge des Kirchenbaues auch ein Kriegerdenkmal für die im 2. Weltkrieg gefallenen Männer von Neu-Arzl errichtet, welches Denkmal überdies deutlich erkennen läßt, daß sich bei den Bewohnern von Neu-Arzl allmählich ein echtes Orts- oder Wohnviertel-Bewußtsein ausgeprägt hat.

Wesentliche Hinweise für das Entstehen eines örtlichen Gemeinschaftsbewußtseins sind auch in der Bildung lokaler Vereinigungen, wie z. B. einer eigenen Trachten-Musikkapelle »Speckbacher« (1971) und in der Errichtung einer eigenen Schützenkompanie »Alter Schießstand-Olympisches Dorf« zu erblicken. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang nochmals auch an die nun fünfzigjährige Freiwillige Feuerwehr Neu-Arzl zu erinnern, deren Standort bzw. Gerätehaus sich heute allerdings nicht mehr in der Monte-Piano-Straße des Ortsteiles Neu-Arzl, sondern an der Schützenstraße im Olympischen Dorf befindet.

Das Olympische Dorf

Nachdem sich Innsbruck bereits 1951, allerdings ohne Erfolg, um die Austragung der Winterspiele des Jahres 1960 beworben hatte, meldete die Stadt gleich nach dem Erhalt der negativen Entscheidung von 1955 ihre Bewerbung für die Winterspiele 1964 an.

Diesmal hatte die Stadt Innsbruck mehr Glück und erhielt, nicht zuletzt dank der tatkräftigen Bewerbung durch Bürgermeister DDr. Alois Lugger, am 26. Mai 1959 bei der 55. Session des Internationalen Olympischen Comites (IOC) in München die Veranstaltung der

IX. Olympischen Winterspiele

zugesprochen.

Bei seiner entscheidenden Bewerbungsrede, die Dr. Lugger am genannten Tage vor dem IOC — übrigens in französischer Sprache — hielt, konnte er bereits mitteilen, daß

für die Unterbringung aller Aktiven und der Funktionäre der Bau eines Olympischen Dorfes in der Form einer Wohnanlage mit den dazugehörigen Gemeinschaftsräumen vorgesehen ist, und daß

dieses Olympische Dorf am Stadtrand entstehen und in verkehrsmäßig günstiger Lage zu den Sportstätten liegen wird.

Mit diesen Worten wurde erstmals die damals bereits vollständig geplante Anlage des Olympischen Dorfes beim ehemaligen Landeshauptschießstand und der Bau des Südringes mit der Olympiabücke als Zubringer zu den Sportstätten öffentlich bekannt gegeben.

Zum Unterschied von allen bis dahin durchgeführten Olympischen Spielen, wurde in Innsbruck keine nur dem Augenblicke dienende »Dorf-Anlage«, sondern eine dauerhaften Wert behaltende Wohnanlage errichtet, die aus 8 zehn- bis elfstöckigen Hochhäusern mit insgesamt 689 Wohnungen besteht.

Der Beginn der Bauarbeiten erfolgte am 1. Juli 1961, die Fertigstellung zeitgerecht im November 1963.

Während der Spiele — die Eröffnung des Olympischen Dorfes erfolgte am 15. Jänner 1964,
— die Eröffnungsfeier der Spiele war am 29. Jänner 1964,
— die Schlußfeier fand am 9. Februar 1964 statt —

bildeten jedoch nur die vier inneren Wohnblocks das eigentliche Dorf. In den vier äußeren, bzw. östlichen und westlichen Blocks waren die Kampfrichter und die technischen Dienste untergebracht. Auch die ebenerdigen Gebäude nördlich vor den Wohnblocks, sowie der Gebäudekomplex von Veranstaltungszentrum, Kindergarten und Jugendhort haben zu diesem Zeitpunkt bereits bestanden und haben im Rahmen der Spiele verschiedene Aufgaben erfüllt.

Wenige Monate später, nachdem alle Räumlichkeiten gereinigt und ihrem Endzweck entsprechend instandgesetzt waren, konnten alle diese Bauten, vor allem aber die 8 Wohnblocks der Bevölkerung übergeben werden:

689 Familien erhielten damals eine Wohnung.

Das Jahr 1964 bildete jedoch keinen Schlußpunkt in der Entwicklung dieses neuen Ortsteiles, es bedeutete vielmehr nur einen ersten Höhepunkt.

In den folgenden Jahren entstanden nämlich sowohl weitere Wohnblocks, wie auch eine Reihe von »Stern-Hochhäusern«. Besonders zu erwähnen ist dabei das Hochhaus Schützenstraße Nr. 10, welches zum Zeitpunkt der Übergabe an die Mieter im Jahre 1969 das höchste Wohnhaus Tirols (14 Stockwerke) dargestellt



Ges.m.b.H.

A-5730 MITTERSILL / SBG.

Tel. 06562/247 Δ Telex 6-6652

ÖSTERR. GRÖSSTE FLAGGENFABRIK

Kunstgestickte FEUERWEHR-TRAGEFAHNEN

Fahnenbänder, Ehren- u. Wettstreitwimpel mit sämt. Zubehör

Fahnen aller Länder in allen Größen

Stahlrohr - Aluminium - u. Kunststoffmaste

ZEUGHAUSFAHNEN mit FF - Wappen

Trauerfahnen aus Dralon, größte Haltbarkeit

Übungskennzeichen, Startnummern für Brust u. Rücken

Start- u. Zielfahnen, Werbefahnen u. Transparente

FAHNEN - DRUCKEREI, - FÄRBEREI, - NÄHEREI, - STICKEREI



hat. Inzwischen ist der Wohnblock im Schießstandsgelände noch höher gewachsen. Den Schlußpunkt bildet das 22-stöckige Hochhaus östlich der neuen Hauptschule.

Das Gebiet, auf dem sich die Wohnbauten zwischen der Schützen- und der An-der-Lan-Straße erheben, die, teils von 1893 bis 1961, ein Teil noch bis 1969, als Schußfeld des Landeshauptschießstandes, dessen Ausdehnung im selben Maß verringert wurde, als das Olympische Dorf heranwuchs.

Begonnen hat diese Entwicklung mit der Abtragung der Kugelfänge und Zielstände im Osten. Beendet wurde dieser Vorgang einerseits durch den Abbruch des Schießstandgebäudes 1970, andererseits durch die Schleifung der Mauer im Dezember 1973.

Der weitere Ausbau des Stadtteiles Neu-Arztl — Olympisches Dorf vollzog sich vorerst bis 1976, als diese zweite Hauptausbaustufe als »Olympisches Dorf 1976« fungiert hat.

Der Grundstein dafür wurde am 3. Mai 1973 gelegt, nachdem die Stadt Innsbruck am 4. Februar 1973 in Lausanne kurzfristig mit der Austragung der XII. Olympischen Winterspiele betraut worden war.

Auch dieses zweite Olympische Dorf wurde letztlich der Innsbrucker Bevölkerung gewidmet und besteht aus 642 städtischen Wohnungen, sowie der bereits oben erwähnten Doppelhauptschule. Die bedeutendsten weiteren Entwicklungsphasen in diesem heute ca. 7.800 Einwohner zählenden Stadtteil bildeten — abgesehen von dem kontinuierlich fortgesetzten Wohnbau — die Errichtung des dortigen Hallen- und Freischwimmbades 1974/76 und die Schaffung des dortigen Fußgänger-Innsteges 1983. Präsentierte sich im Mittelalter das ostseitige Bild der Stadt durch die aus den Saggengfeldern aufsteigende Stadtmauer an der damaligen Stadtgrenze (bis ca. 1440), so hat heute die Silhouette des Olympischen Dorfes diese Funktion übernommen und markiert ebenfalls in nicht übersehbarer Weise die Begrenztheit der Stadt . . .



So präsentiert sich heute der Stadtteil Neu-Arzt vom Schloß Ambras aus